

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

151 (1.6.1916) Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

Heimweh.

Von Paul Ernesti.

Der Garten. Die weiße Pforte,
Von Rosen überspannt,
Führt in mein laies Wunderland.

Das Haus im Grün der Bäume
Steht wie ein Schloß der Träume.

Wenn abends die Rosen bleich
Im Garten süßmurmeln,
Fällt in das blühende Gezweig
Das Licht aus deinen Zimmern.

Im weißen Kamin
Die Flammen steigen und flieh
Und röhren deine Wangen.
Der Hahn im Hof schlägt an;
Es ist ein fremder Mann
Vorbegegangen.

Und lösch die Lichter aus,
Sink auf dich nieder das Haus
Mit Balken und Steinen und Stufen.
An deine Brust hebst du die Hand,
Weil deine bange Seele fand
Mein fernes Rufen.

(Aus dem „Türmer“.)

Die Siegesfahne.

Von Lena Christ.

„Sieh, was ich dich mit dir, daß du gar
nie an Fahne aufsteigst!“
So fragte der Herr Hauptlehrer Spiegel die
alte Totenpaterin nach der Beise des seligen
Herrn Schweigehofers, grad beim Verlassen des
Friedhofs.

„Ja mein!“ meinte die Dießl: Herr Haupt-
lehrer, wann Sie den aufhängen, so hat's do an
Werk! Sie ham a Schühhaus — und Schulfinder,
da wo fi da dro a Weispil neuma kinnan! —
Aber mei — i als Totenpaterin — warum sollt
i da aa no mitmal — Meine Kundschaffen ham
na, ohne daß i an Fahne aufhäng, die ewige
Mahl!“

„Aber Dießl“, sagt der Herr Lehrer. „Wia
kannst du was fagn! — Wegen die Toten is's
do net! — Wegen die Lebendigen doch! —
Wegen die tapfern Soldaten, wo allemal dabei
waren, wann mir an Sieg hab'n! — Und wegen
dem guat Weispil!“

„Ja mein!“ sagt die Dießl wieder. „Auf mei
nachrichtig Weispil wech's net otkemal! — Und
wegen die Soldaten . . . o mei Herrgott! . . . fett
drei Monat woach i wtz mehr von mein Giral
— Is mir recht loade um mein Nuan, Herr
Lehrer! — Eppon is esam gar was zuogstohu —
da mocht i wirtli net übermüat werden und so an
Gschektn Fegen witz Fenker häng!“

Und damit sagt sie ihm psia Good und geht
mit gegentem Kopf heimzu.
„Es is halt a Kreuz!“ murmelt der Herr Haupt-
lehrer für sich und schaut ihr nach. „Doch hat
na glücklich alle Bauern und Hüsler so weit, daß
i a bißl an patriotischen Geist kriagat, — a jeder
Breiter hat sei Siegesfahnen, — unjer ganze Ge-
meinde is von dran mit der Erkenntlichkeit, —
und die alt Raffel mag net! — Sie alloa mag
net!“

Er seufzt und geht dem Schulhaus zu.
Der Postbote begegnet ihm auf dem Rad.
„Gib's was Neues?“ fragt ihn der Herr
Lehrer.

„Przemysl is gefalln, Herr Hauptlehrer!“ schreit
der Bote. „Grad muach i an Herrn Baron's Te-
legramm bring!“

„Was! Przemysl! — Ja — da muach i glei. . .“
Der Lehrer rennt wie der Blitz davon.
Gleiche Minuten später hängen zwei endstange
Fahnen von seinen Dachfenstern nieder, seine
Kinder rennen durch den Ort und schreien: „An
Sieg! An Sieg! Gemisch is gefalln!“ — und er
selber läutet in der Pfarrkirche mit allen Glocken.
„An Sieg!“ heißt's; „An Sieg ham mal! Räu-
ten tean! D' hab'n auf!“

Und ein Haus um's andere wird besetzt; die
Leute sein in Häuflein besammen; Fröhlich-
keit herrscht überall.

Nur bei der Totenpaterin rührt sich auch
diesmal nichts.

Die sitzt in ihrer Kammer am Tisch, hat einen
Briefbogen vor sich liegen und ihren Rosenkranz,
den Federhalter und das Tintenglas; und sie
wischt mit dem Schürzzipfel über das Augen-
glas, setzt es auf und greift nach der Feder.

Langsamt fließt sie so.
Und von Zeit zu Zeit taucht sie ein, schlendert
die Feder aus, beugt sich tief übers Papier und
schreibt mit ungleicher, ättriger Hand.

Endlich ist sie fertig.
Sie lehnt den Federhalter an das Tintenglas,
nimmt das Briefblatt auf und hält es gegen das
Licht des niedern Fensters.

Und dann liest sie halblaut: „Mein lieber Giral
— wennst du schon tot bist — dann ist es vorbei
— und ich hab dich nimmer — wennst du aber
noch lebst — dann mach dein Sach guat — und
denk an deine Mutter — wo für dich betet —
denk daß du wieder heim kimmst. Schreibe mir ein-
mal — daß ich weiß — obst du noch lebst — daß ich
für dich beten kann — als für einen Lebendigen
— ansonst muß ich halt für dich beten — als für
einen abgeschiedenen. Deine Mutter.“ —

Drei — vier Wochen sind seitdem vergangen.
Die herrinnen tun ihr Tagwerk in Haus und
Werkstatt und Acker, — die draußen kämpfen
weiter; — und die Fahnen lehnen hinterm Kasten
oder neben dem Ofen, bis man einmal wieder
läutet und einen Sieg verkündet.

Eine alte Bäuerin hat in der vergangenen
Nacht die Augen für immer zugemacht, und der
Bauer macht sich auf den Weg zur Totenpater-
in, daß sie ihr Werk an seinem Cheweib ver-
richte.

Die Dies steht grad beim Fenster, da der Bauer
eintritt, und nagelt ein Stück Zeug an ihren
Beisekiel.
„Glei, Bauer!“ sagt sie geschäftig. „Glei wer i's
hab'n! I mach grad no gschwind mein Fahne,
daß i'n aufhänge kann.“

Und schlägt den letzten Nagel ein und trägt das
Werk hinaus vors Haus, an den Gartensaum, wo
sie es anbindet.

Da hängt nun die Fahne: ein Stück von ihrer
blauen Rumpfbettziehe, und dran hingehängt der
Unterrock eines groben Keinenhemdes.

Der Bauer folgt ihr voll Bewunderung; —
auf der Straße bleiben eilige sehen, andere ren-
nen und holen die Nachbarn; endlich fragt der
Alte: „Was maist denn da? Zu was gehört denn
der Hader?“

Die Dießl schaut ihn bitterböse an: „Hader
sagt er! — Zu mein boarischen Fahne — weiß und
blau! — Geh! Mach mi net har! — Aber —
i woach's gar net, daß ma heunt so lang net
läut'! — Daß si toa Mensch net rührt!“
Und sie läuft nach der Kirche, steht an allen
Glockensträngen — und läutet, daß ihr schier der
Atem ausgeht.

Und da die Leute aus den Häusern rennen, zu
sehen, was es gibt, da haspelt sie von einem zum
andern und schreit: „D' Fahne auf! — An
großen Sieg ham ma! — Mei Giral hat a Fe-
stung erobert! — A ganz a große! — Mir kann's
gar net nenna, so schwaar geht's zum fagn! — Er
hat's gmuant! — Mit hunderttausend Gefangte!
— Da — schangt's her und leht's!“
Und sie zieht eine Feldpostkarte aus dem Sack
und hält sie dem Nächsten hin.

Der liest: „Liebe Mutter! Ich bin jetzt nicht
mehr in Frankreich, sondern gegen den Fuß. Die
letzte Lage war es recht hart. Viel Arbeit. Die
große Festung Przemysl im Sturm genommen
und viele tausend Russen dabei erwischt samt
Kanonen und Gewehr. Das ist ein sehr großer
Sieg. Aber viel Arbeit. Gruß Dein Sohn
Giral.“

Da fangen die Leute, eines ums andere, schön
still zu lachen an, — schütteln die Köpfe und
denken auf die Stirn.

Und gehen lachend heim, indes die Dies mitten
auf dem Kirchplatz steht, die Karte ihres Sohnes
zwischen den Fingern dreht, und den Blick, groß
und leer, weit hinaus richtet, bis langsam eine
Träne um die andere über ihre furchigen Wangen
rinnt und auf den Spenser tropft.

Endlich rafft sie sich zusammen, schiebt die Karte
wieder ein und sagt zu sich selber: „Macht aa
nigen, wann sie's net glaabn. Mei Bua läut
net. I glaab's esam. Und an Siegesfahne hat er.
So mir.“

Und dann geht sie zu der toten Bäuerin und tut
ihre Werk.

Die Leidenstage von Kut-el-Amara.

Auf Grund der Schilderung von vier englischen
Offizieren, die wegen Erkrankung mit türkischer
Erlaubnis aus dem eingeschlossenen Kut-el-Amara
hinausgelassen worden waren und nun im Haupt-
quartier der englischen Armee in Mesopotamien
eingetroffen sind, macht Edmund Candier, der
Sonderkorrespondent der „Times“ im Irak, eine
Reihe von Mitteilungen über die Zustände in der
belagerten Stadt, die auch sehr nach, nachdem Kut-
el-Amara längst in die Hände der Türken gefallen
ist, sehr interessant sind.

Wie der englische Journalist berichtet, begannen
die fühlbaren Entbehrungen der englischen Be-
satzung etwa um Mitte Februar, namentlich im
Garnisonslazarett. Als die Milch ausging,
wurden die Kranken auf die Diät von Mais oder
Reiswasser gesetzt, während die Verwundeten die
gleichen Nahrungsmittel bekamen, wie die übrigen
Mannschaften der Garnison. Am 21. April war
das Korn, dessen Nation vier Unzen betragen
hatte, zu Ende; die nächsten vier Tage lebte die
Besatzung von der Reservation zweier Tage, die
man schon im Januar erspart hatte. Vom 25. bis
zum 29. April war man im wesentlichen auf Le-
bensmittel angewiesen, die von Flugzeugen ab-
geworfen worden waren. Die Soldaten waren an
den letzten Tagen vor der Kapitulation bereits
derart hinfällig, daß die Regimenter an der Front
überhaupt nicht mehr abgelöst werden konnten.
Diese waren ihrerseits so entkräftet, daß sie nicht
einmal mehr inskande waren, sich aus der Stadt
ihre Nationen holen zu lassen. Während der
letzten Tage der Belagerung starben durchschnitt-
lich täglich acht Engländer und einundzwanzig
Inden an Entkräftung. Rängst waren alle Reit-
und Jäger der Kavallerie, der Artillerie und
des Trains aufgezogen, ehe die Garnison kapitulie-
te. Eines der letzten Maultiere, die dem
Schlachter zum Opfer fielen, hatte bereits drei in-
dische Grenzfeldzüge mitgemacht und trug als
Auszeichnung entsprechende Bänder um den Hals.
Der Regimentschlagter hatte das Tier schon
zweimal zurückgestellt, weil er ihm das Leben nicht
nehmen mochte. Schließlich mußte aber auch dieses
leichte Maultier den Weg ins Schlachthaus antre-
ten. Maultierfleisch wurde übrigens dem Pferde-
fleisch vorgezogen; denn es ergab auch gutes Brot-
teig. Gleichzeitig wurde dieses Fett als Kam-
pfermittel verwendet. Besonders empfindlich war der
Mangel an Tabak. Die Garnison war fabelhaft
erfindertisch, um für den Tabak Ersatzmittel aus-
findig zu machen. Man behaff sich mit dem Rau-
chen von getrockneten Zitronenblättern, man
rauchte auch Blätter von Ingwer oder Tee. Schon
im Januar war englischer Tabak mit 48 Rupien
das halbe Pfund, gleich acht Mark die Unze be-
zahlt worden. Kurz vor der Einschließung der
Truppen des Generals Townshend war in Kut-
el-Amara eine große Sendung warmer Klei-
dungsstücke, ein Geschenk des englischen roten
Kreuzes, angekommen. Dieser glückliche Zufall
hat wahrscheinlich viele Menschenleben gerettet;
denn die Truppen waren nur mit Sommerun-
formen bekleidet.

Die verschiedenen Verbände der Besatzung
sahen sich während der Belagerung untereinander
sehr wenig. Anfangs überflutete Infanterie und
Maschinengewehrfeuer unter Begleitung von
Granaten Tag und Nacht das ganze Gelände. Die
Truppen verließen ihre Unterstände nur, wenn
die Verteidigung es dringend nötig machte. Als
während der letzten Zeit der Belagerung das
Feuer der Angreifer etwas nachließ, gewannen
Offiziere und Mannschaften es nicht mehr über
sich, unnützlich die Stellungen zu verlassen. Man
verspürte auch wenig Lust, sich die Kugelweite
durch Spiele, Übungen oder sonstige Belustigun-
gen zu vertreiben. Nur zwei Bataillone, die auf
dem rechten Flügel in einer Zunderrohrfabrik un-
tergebracht waren, waren infolgedessen besser daran,
als sie einen kleinen Spielplatz besaßen, wo sie mit
Spitzhaken und einem aus Kumpen zusammen-
gebastelten Ball Hockey und Cricket spielen konn-
ten. Sie hatten auch Gelegenheit, zu fischen; mit
ihrem Fang konnten die Nationen der Garnison
ergänzt werden.

Bis zum 22. März blieb das Artilleriefeuer sehr
lebhafte; denn fast ohne Unterbrechung warfen die
Türken Granaten in die Stadt. Von jenem Tage
an beschränkte sich die Beschussung aber meist auf
die Zeit von vier bis sechs Uhr abends, wobei die
Stadt und das Fort zum Ziel genommen wurden.
Dabei benutzten die Türken auch Schiffsgeschütze,
meist aber ihre Vierzigpfünder. Am 2. Januar
wurde in Kut das erste feindliche Flugzeug gesicht.
In der Zeit vom 30. Februar bis zum 22.
März verursachten die Bomben der türkischen
Flieger größeren Schaden, als das Geschütze
der Belagerer. Am 21. März explodierten vier
Fliegerbomben dicht neben dem Hauptquartier.
Der türkische Flieger versenkte einen Pferde-
transport auf dem Fluße, auf einem Transport-
schiff, das ein 47 zölliges Geschütz an Bord hatte.
Von da ab ließ das Luftbombardement etwas nach.
Aber den vier englischen Offizieren, die dem
Journalisten diesen Bericht erstatteten, wurden
hundert reguläre englische Soldaten, sechs indische
Offiziere und 903 indische Mannschaften in engli-
sche Lazaretttschiffe aus Kut-el-Amara als krank
oder verwundet abgehoben. Es wurden dafür
ebenso viele türkische Gefangene ausgeliefert. Das
Verhältnis der Garnison zu den in der Stadt
verweilenden Türken war übrigens recht freund-
schaftlich. Die türkischen Offiziere, die den Ab-
transport der Kranken aus der Stadt vermittel-
ten, gaben jedem Kut-el-Amara verlassenden eng-
lischen Soldaten eine Handvoll Zigaretten mit.
Mit der Zivilbevölkerung der Stadt verhielten sich
die Engländer gewöhnlich durch Gutes. Auch
die gleichzeitig ausgetauschten türkischen Gefan-
genen lobten ihre Behandlung bei den Engländern.

Die Erdbeere.

Als erste reife Frucht des Frühlings erfreut
uns die Erdbeere, diese köstliche aller Obstarten,
schon im Monat Mai. Sie war zwar schon im
Altertum bekannt, aber erst im 16. Jahrhundert
hat man ihr, und zwar zunächst in Frankreich,
nähere Beachtung geschenkt. Die Einführung von
Kulturbäumen verdankt man den Amerikanern und
Schotten; allein bei Aberdeen wurden a. D. be-
reits vor 50 Jahren mehr als 1000 Zentner Erd-
beeren geerntet. Die Veranlassung großfruchtiger
Spielarten der Erdbeere liegen sich namentlich
die Franzosen zuerst angelegen sein. In Deutsch-
land werden diese Sorten vornehmlich bei Werber
an der Havel, in der Gegend bei Dresden, im ob-
eren Elbtal bei Pöschwitz, am Rhein bei Niederwal-
den und bei Gertrichbach in Baden im großen
gezüchtet, von der wachsenden und duf-
reichen Walderbeere bis zur reichtragenden,
wüchzigen Sorte „Deutsche Kronprinzessin“ und den
vielen anderen ihrer Spielarten.

Die frühe Erdbeere ist ein vorzügliches Nah-
rungsmittel, namentlich wegen ihres hohen Ge-
haltes an Natrium. Auch durch ihren hohen Ei-
weißgehalt wirken die Früchte stark blutbildend.
Schon Vinus empfiehlt sie gegen Fluß- und Gichtleiden.
Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß bei
Nephritis eine Erdbeereur empfehlenswerter
ist, als die den Verdauungsapparat angreifende
Zitronensäure. Für die Erhaltung der Zähne ist
der Genuß von Erdbeeren ein treffliches Mittel;
sie töten die Bakterien des Mundes und lösen den
Zahnstein. Auch bei übermäßigem Genuß von
Tabak und Alkohol erweitert sich die Frucht als
weilluend. Vielleicht erfreuen sich deshalb die
Erdbeerbewohner so großer Beliebtheit.

In hohem Ansehen stand die Erdbeere als Heil-
mittel bei den Alten. Schon der Gelehrte Alber-
tus Magnus empfiehlt sie gegen eine große Zahl
von Krankheiten aller Art. Beliebt war der jetzt
wieder zu Ehren kommende Erdbeere, der am
besten mundet, wenn man die getrockneten Erd-
beereblättchen mit getrockneten Brombeereblättern
mischt. Gleich guten Auf genießt die frühe Erd-
beere als Schönheitsmittel. Wie die Kulturge-
schichte berichtet, brach in Frankreich mit der Ein-
führung der Erdbeere für die Frauen eine Blüte-
zeit der Jugend und Schönheit an. Eine junge
Deutsche, die um die Mitte des vorigen Jahrhun-
derts als Mademoiselle Anne-Marie in Paris
einen Schönheitskuraufenthalt eröfnete, ist durch die darin
ausführlich verordneten Erdbeereuren innerhalb
zweier Jahre eine reiche Frau geworden. Ab-
verleichte Fülle wurde durch Erdbeeren ohne Zucker
und Sahne, Magerkeit durch Erdbeeren mit süßer
und saurer Sahne, mit Schokolade und Zucker
kurirt. Beim Gebrauch der Erdbeereur wurde
die Gesichtsfarbe rosa, die Stirn weiß die häß-
lichen Falten in den Mundwinkeln verlohnen;
die Kur wurde geradezu zum Bräunen der Ver-
sicherung, so wurde wenigstens versichert. Der-
artige Kuren wurden natürlich umso lieber durch-
gemacht, als die Erdbeere eines unserer vorzüg-
lichsten Genußmittel ist.

Obwohl man frühe oder späte Erdbeersorten hat,
umfaßt die eigentliche Erdbeerezeit doch nur we-
nige Wochen; deshalb tut man gut, sich für den
Haushalt einen ausreichenden Vorrat davon zu
sichern. Das geschieht am einfachsten, wenn man
die auf trockenem Wege gereinigten Früchte in
weiße Gläser bringt und guten Stempflader da-
au gibt, der ja freilich in diesem Jahre knapp ist.

Werden die Gläser, leicht zugebunden, an einem
kühlen und luftigen Orte aufbewahrt, so verlieren
die Erdbeeren weder Farbe noch Aroma. Sehr zu
empfehlen ist auch der Erdbeerfrost, den man, falls
man über keinen sogenannten Eistapparat ver-
fügt, am besten auf folgende Weise herstellt: Den
Inhalt der auf die vorhin erwähnte Weise zubereit-
eten Früchte läßt man nach drei Tagen durch ein
reines Tuch laufen, läßt den so gewonnenen Saft
10 bis 15 Minuten aufkochen und füllt ihn in petri-
fisch saubere Flaschen, die dann mit demselben reinen
Wattepfropfen verschlossen werden. Erdbeer-Mar-
melade und Erdbeer-Kompott erfreuen sich gleich-
falls eines guten Rufes.

Die Erdbeere gedeiht am besten in einem tief-
gründigen, wenig feuchten und nährstoffreichen
Boden in zwar freier, aber der Mittagssonne und
den rauhen Winden nicht ausgesetzter Lage. Durch
Unterdrückung des Unkrauts, vielfache Lockerung
des Bodens und rechtzeitiges Entfernen der Ran-
ken (von August bis November) wird die Ent-
wicklung der Pflanzen und auch die Fruchtbildung
wesentlich begünstigt. Während des Fruchtan-
satzes gießt man häufiger und flüßigem Dünger;
im Herbst giebt man eine Überdüngung durch Stall-
mist und künstlichen Dünger. Länger als vier
Jahre sollte man keine Pflanzungen erhalten, da
von diesem Zeitraum ab die Leistungsfähigkeit mehr
und mehr abnimmt. Die Erdbeere gehört zur Fa-
milie der Rosengewächse und gedeiht mit Aus-
nahme der Polarregionen auf der ganzen Erde.

Amerlei.

Wie der Amerikaner Deutschland sieht.

(Aus einem amerikanischen Schulbuche.)

Ein charakteristisches Beispiel davon, wie dem
Durchschnitt-Amerikaner schon auf der Schule ein
völlig schiefes und falsches Urteil über Deutsch-
land beigebracht wird, geben nachstehende Sätze,
die einem amerikanischen Schullehrer entnom-
men sind, das auf der Oberstufe der amerikani-
schen Schulen allgemein gebräuchlich sind.

Die Geschichte von der Gründung des Deutschen
Reiches zeigt klar und deutlich, daß es sich dabei
nicht nur um einen Prozeß von Blut und Eisen
handelte, sondern auch um einen von Trug und
Falschheit. Es ist sehr schwer, die Geschichte einer
so gigantischen und erfolgreichen Entwicklung zu
erzählen, ohne dabei den Anschein zu erwecken,
daß man diese Entwicklung verberlichen wolle.
Man muß natürlich zugeben, daß Bismarck
nicht nur für gewöhnliche oder niedrige Ziele ge-
arbeitet hat, auch nicht nur für rein preußische,
sondern daß sein Patriotismus stark und aufrichtig
war. Nur durch eine nationale Einigung, wie er sie
schuf, konnte das deutsche Volk im modernen
Leben emporsteigen. Ohne Zweifel hat aber Bis-
marcks Erfolg auch dahin geführt, die interna-
tionale Moral auf ein niedrigeres Niveau zu
drücken. Bismarcks Politik des Vertrages und
der Gewalt hat Deutschland eine Menge von
brennenden Fragen hinterlassen, mit denen es
noch länger zu tun haben wird. Die Rolle des
Unteroffiziers und des Polizisten im modernen
Deutschland, die Feindschaft der Dänen in
Schleswig, und der Franzosen in Elsaß-Lothrin-
gen gegen das Reich, die bittere Eifersucht zwischen
Preußen und Bayern, und endlich die ungewissen
Armeen von ganz Europa, gehören zu den Ergeb-
nissen von Bismarcks Politik. Es wäre aber
verfrüht, zu sagen: diese Politik hat endgültig
gesiegt.

Das gefährliche „Siegerland“. Das Wort Sie-
gerland, unter dem man den westfälischen Kreis
Siegen, im weiteren Sinne den süblichen Teil
des Regierungsbezirks Arnsberg, versteht, scheint
in den französischen Gefangenennagern aus Un-
kenntnis dieses geographischen Begriffes ver-
pönt zu sein. Die in Siegen errichtete Zweig-
stelle vom roten Kreuz läßt regelmäßig an hohe
in französischen Gefangenennagern befindliche
Siegerländer Liebesgaben abgeben, für die diese
auch regelmäßig danken und zwar mit Unter-
schriften, wie „Die dankbaren Siegerländer“ oder
ähnlich. Da sich die französische Zeitung unter
„Siegerland“ jedenfalls das Land des Sieges,
also Deutschland, vorstellt, so sind in den Behäl-
tungsschreibern die Silben „Sieger“ stets durch-
strichen.

Kriegshumor.

Ein Varietehumorist, der die Gewohnheit hatte,
jedes Wort seiner endlos langen Kriegsvorträge
überaus langsam und sehr laut zu sprechen, vor-
liest eben mit dem Orchester. Plötzlich läßt er
den Kapellmeister abfliegen und gibt ihm eine
ausführliche Aufklärung über die Art und Weise,
wie seine Vorträge musikalisch zu begleiten sind.
Endlich ist er fertig. „Also ich beginne nochmals
mit der Nummer Eins“, sagt er. „Herr A. be-
ginnt mit der Nummer Eins“, wiederholt der
Kapellmeister den Musikern. Reife fügt er hinzu:
„Und wir probieren weiter die Riezi-Du-
vertüre!“

Mein Mädchen besteht sich die neueste Nummer
eines illustrierten Blattes, in der sich auch ein
Bild des Generals von Vinsingen befindet. Auf
das Bild deutend, fragt sie mich: „Ist der Vin-
singen nun eigentlich General oder Arzt?“ Auf
meine verwunderte Frage, wie sie darauf käme,
antwortete sie: „Hier steht doch Leiter der Ope-
rationen in Gallien!“

Die Kammerlin. „Sie behelfen sich jetzt ohne
Köchin?“ „Ja. Vier Mäuler sind eher zu stopfen
als fünf. Und dann braucht's ich auch die Mäd-
chenkammer für die Speckseiten, Schinken,
Wurst und Kolonialwaren, die ich nach
und nach zusammengetragen habe.“

Zeitgemäße Vertung. Der Herr Bri-
gadier begehrt wieder einmal die Gräben und
Unterstände. Da und dort knüpft der joviale
Herr mit den Soldaten gern ein Gespräch an.
So fragt er einen Feldgrauen: „Verheiratet?“
„In Befehl, Herr General.“ „Ander?“ „Sechs,
Herr General.“ „Damen?“ „Vier, die andern
zwei sind Mädchen.“ „Gut; hier sind 2 mal 4
Zigaretten; für die Mädchen gebe ich nichts!“

(„Zigend“.)

Personalveränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Ein Patent seines Dienstgrades verliehen: dem Major: *Büsch, Vorst. d. Traindepots d. 14. Armeekorps, jetzt Vorst. d. Traindepots des Gardekorps.

*Bappert, Führ. im Inf.-Regt. Nr. 148, jetzt im Inf.-Regt. Nr. 40, zum Lt., vorläufig ohne Patent, befördert.

Der Abschied mit seiner Pension bewilligt: *Dorenburg, Hauptm. 3. D., Bez.-Offiz. beim Landw.-Bez. Aachen, m. d. Erlaubn. 3. Tr. der Unif. d. Inf.-Regts. Nr. 114.

Im Sanitätskorps.

Zu Stabsärzten befördert: die Oberärzte der Reserve: Dr. *Guffmann (Vorrath) b. Inf.-Regt. Nr. 142, Dr. *Menges (Mannheim) b. Drag.-Regt. Nr. 21; die Oberärzte der Landwehr 1. Aufgeb.: *Damm (Bruchsal) bei d. Etapp.-Mun.-Verw. d. Bug-Armee, Dr. *Schend (Freiburg) b. Feldart.-Regt. Nr. 30.

Zum Oberarzt befördert: den Assistenzarzt: *Döhner b. Inf.-Regt. Nr. 112; den Assistenzarzt der Reserve: Dr. *Bodermann (H. Bodum) b. Inf.-Feldart.-Regt. Nr. 14.

Für die Dauer ihrer Verwendung im Kriegssanitätsdienst zu Feldbilsärzten ernannt: die nichtapprobierten Unterärzte (Feldunterärzte): *Holin (Freiburg) b. Kriegsgefangenen-Cazarett Laubersbühlhofheim, *Wolff (Freiburg) b. Feldlaz. Straßburg, *Lebbe b. 3. Bat. Inf.-Regts. Nr. 109.

Personalnachrichten aus dem Bereiche des Volksschulwesens.

1. Ernennungen: *Arnold Frida, Unterl. in Mannheim, wird Hauptl. daf. *Arnold Konrad, Hauptl. in Planstadt, wird Rektor daf. *Benkinger August, Schulverwalter in Kampenham, wird Hauptl. daf. *Robert Emil, Schulverw. in Görschen, wird Hauptl. daf. *Ed Wilhelm, Unterl. an der Taubh.-Anstalt Gerlachshausen, 3. Jt. im Deer, wird Hauptl. in Niefern. *Einhart Adelh., Unterl. in Weinheim, wird Hauptl. daf. *Evers Bernhard, Unterl. in Lahr, wird Hauptl. in Sölden, A. Freiburg. *Gehrenbach Anna, Schulverw. in Steinbach, wird Hauptl. daf. *Kettig Joseph, Hilfl. in Neitigheim, wird Hauptl. in Karsau. *Kühner Johanna, Unterl. in Mannheim, wird Hauptl. daf. *Kleinhans Otto, Unterl., 3. Jt. b. Deer, wird Hauptl. in Schweigern. *Kraus Rud., Schulverw. in Bonndorf, wird Hauptl. daf. *Krausner Wb., Hilfl. in Schmieheim, wird Hauptl. in Bühl. *Krausner Julius, Schulverw. in Reichenbuch, wird Hauptl. daf. *Krodenberger Artur, Unterl. in Mannheim, wird Hauptl. in Aue. *Kroger Minna, Unterl. in Mannheim, wird Hauptl. daf. *Kühl Friedrich, Unterl. in Mannheim, wird Hauptl. in Sodenheim. *Knolauch Amalie, Unterl. in Mannheim, wird Hauptl. daf. *Kühn Paula, Unterl. in Karlsruhe, wird Hauptl. daf. *Kunzmann Friedrich, Unterl., 3. Jt. in Kriegsgefangenschaft, wird Hauptl. in Klepsau. *Macke Gisela, Unterl. in Mannheim, wird Hauptl. daf. *Mandel Anna, Unterl. in Offenburg, wird Hauptl. daf. *Mayer Elise, gen. Magdalena, Unterl. in Billingen, wird Hauptl. daf. *Müller Elisabeth, Handarbeitsl. in Karlsruhe, wird Hauptl. *Rau Franz, Unterl.

in Kallbrunn, wird Hauptl. in Niederhach. *Reble, Georg, Unterl. in Forstheim, 3. Jt. beim Deer, wird Hauptl. in Mühlbach. *Schid Elsa, Unterl. in Mannheim, wird Hauptl. daf. *Schindler Edmund, Unterl. in Karlsruhe, 3. Jt. im Deer, wird Hauptl. in Reisch. *Schid Hedwig, Unterl. in Karlsruhe, wird Hauptl. in Wolfenweiler. *Seiter Friedrich, Hilfl. in Dalkau, wird Hauptl. in Wilsberg. *Speck Adolf, Schulverwalter (Hauptl. im einitw. Ruhestand), wird Hauptl. in Schönan, A. Heidelberg. *Spinner August, Unterlehrer an der Seminarbildungsschule Ettlingen, 3. Jt. b. Deer, wird Hauptl. in Oberbühlertal. *Stemmer Max, Unterl., 3. Jt. im Deer, wird Hauptl. in Rauenberg. *Tschudin Hedwig, Unterlehrerin in Mannheim, wird Hauptl. daf. *Tunt, Franz, Unterl. in Oberhof, 3. Jt. im Deer, wird Hauptl. in Schuttertal. *Wißner Hedwig, Unterl. in Mannheim, wird Hauptl. in Schweigern. *Walter Karl, Unterl., 3. Jt. im Deer, wird Hauptl. in Vogelbach. *Walz Joseph, Hilfl. in Stöben, 3. Jt. im Deer, wird Hauptl. in Adelsberg. *Walz Otto, Schulverw. in Zell a. S., 3. Jt. im Deer, wird Hauptl. in Brühl. *Wagmannsdorf Margarethe, Unterl. in Bretten, wird Hauptl. daf. *Weibel Bernhard, Hilfl. in Schlierstadt, wird Hauptl. daf. *Weiß Karl, Unterl. in Ebersheim, 3. Jt. im Deer, wird Hauptl. in Hogschütz. *Weiß Wilhelm, Unterl., 3. Jt. im Deer, wird Hauptl. in Neulohheim. *Wöppel Simon, Unterl. in Mannheim, wird Hauptl. in Oberburten. *Wolff Elise, Hilfl. in Bergausen, wird Hauptl. daf. *Wolff Leopold, Unterl. in Mannheim wird Hauptl. daf.

Zurückgenommen: die Ernennung des Unterl. Karl *Bed in Freiburg, 3. Jt. beim Deer, zum Hauptl. in Heinsfelden. Die Ernennung des Unterl. Alfons *Hollerbach in Herrried zum Hauptl. in Blumberg. Die Ernennung des Unterl. Adolf *Möllert, 3. Jt. beim Deer, zum Hauptl. in Göttingen.

2. Versetzungen: *Bidel Otto, Hauptl. in Rohrbachsdorf, nach Blumberg; *Engert Robert, Hauptl. in Leutershausen, n. Großschäfen; *Ficht Friedrich, Hauptl. in Schönwald, 3. Jt. in Kriegsgefangenschaft, nach Langenbrücken; *Kraimer Joseph, Hauptl. in Rembach, nach Grafenhausen; *Schäfer Alfred, Hauptl. in Schöffau, nach Buchheim.

3. Zurufbefetzungen: *Baur Lampert, Hauptl. in Freiburg; *Braun Olmy, Oberl. in Durach; *Dörner Karola gen. Bioba, Hauptl., Lehrfr. in Billingen; *Hesler Karl, Hauptl. in Mannheim; *Heine Theodor, Oberl. in Karlsruhe; *Krausgenbach Sophie, Hauptl. in Karlsruhe; *Kraus Georg, Hauptl. in Karlsruhe; *Müller Karl, Hauptl. in Oberimfingen; *Scheid Luise, Hauptl. in Mühlheim; *Schuler Eug., Hauptl. in Neuenhausen; *Thom Max, Oberl. in Neufingen; *Wörhle Matthäus, Oberl. in Baden; *Johel Franz Kaver, Oberl. in Bonndorf.

4. Austritte aus dem Schuldienst: *Heffner Germinie, Hauptl. in Forstheim; Frau *Dürer Thesia, geb. Schlechter, Hauptl. in Eberbach.

5. Todesfälle: *Ehren Joseph, Hauptl. in Freiburg; *Frei Karl, Hauptl. in Peterstal; *Gans Johann, Hauptl. in Sasbach; *Oberbauer Julius, Hauptl. in Neitigheim; *Rothweiler Johann, Hauptl. in Allmendshofen.

Briefkasten.

Fahrer 68. Verfügungen des Reichstages oder des Kriegsministeriums der von Ihnen angefragten Art befinden nicht.

Residenz-Theater
Waldstraße.

Donnerstag (Christihimmelfahrt) u. Freitag.

Aus dem Leben gestrichen.
Die Tragödie eines Schauspielers in 5 Akten.
Spielleitung: Johannes Sturm, Schauspieler Nils Christander vom königl. Theater Stockholm.
Marianne, seine Frau Lotte Erol Komödiantenhaus Berlin.
Rolf, heider Kind kl. Müller Hans v. Feldberg, Fabrikbesitzer Gustav Schwieger Neues Schauspielhaus Berlin.
Karl Schubert, erster Chemiker bei Feldberg Kurt Brenkendorf Residenztheater Hannover.
Herbert v. Falken, Theaterintendant Hermann Seldeneck Lilly Werner, Schauspielerin D. Manresa v. Metropol-Theater Berlin.

Hänschens Abenteuer
Humoreske.

Auf der Donau
zwischen

Wien, Budapest und Belgrad
Aktuell.

Die letzten Berichte von den Kriegshauptplätzen durch die Eilwache.

Wer ist Vater?
Humoreske in einem Akt.

Großherzogliches Hoftheater

Donnerstag, 1. Juni 1916. 21. Sonder-Vorstellung.
Kleine Preise.

Polenblut.

Operette in 3 Bildern v. Leo Stein. Musik v. Oskar Nedbal. Musikalische Leitung: Rud. Deman. Szenische Leitung: Peter Dumas.

1. Bild: Auf dem Polenball.
2. Bild: Die Wirtschaftlerin. 3. Bild: Goldene Ähren.

Personen:

| | |
|---|---------------------|
| Ban Jan Sarembo, Gutsherr | Karl Dapper. |
| Helena, seine Tochter | Ed. Müller-Reichel. |
| Graf Boleslaw Baranski | Hans Bussard. |
| Bronio von Kowiel, sein Freund. | Paul Müller. |
| Wanda Skupinska, Tänzerin an der Warschauer Oper | G. Dörby-Leres. |
| Jadwiga Pawlowa, ihre Mutter. | W. Woiel-Lomichit. |
| von Wierski, Edelleute, Freunde des Grafen Baranski | Fritz Sande. |
| von Wolanski | Eugen Kalmbach. |
| von Senowicz | Josef Gröbinger. |
| Kontesse Jozia Nawolsta | Ewald Schindler. |
| Fräulein von Drygalsta | Johanna Mayer. |
| Blaflet, bedienter bei Baranski | Kelly Schläger. |
| | Wilhelm Wurm. |

Anfang: 7 1/2 Uhr. Raffendöfn. 6. Ende: nach 10 Uhr.
Balton: 1. Abt. A 4. — Sperrfrist: 1. Abt. A 3. — ufw.

Spielplan: In Karlsruhe:
Fr., 2. Juni, 7 Uhr. A 65. „Viel Männen um Nichts“.
Sa., 3. Juni, 7 1/2 Uhr. B 64. „Die Prinzessin und die ganze Welt“.
So., 4. Juni, 7 1/2 Uhr. A 64. „Ziefland“.

Museumssaal.

Zugunsten der Karlsruher Ferienkolonien
Montag, den 5. Juni, abends 8 1/4 Uhr
Unterhaltungs-Abend
veranstaltet von der Konzertsängerin
Elisabeth Gutzmann
mit ihrer Gesangsschule.

I. Lieder und Arien für Sopran, Mezzo, Alt, Bariton und Frauenquartette.
II. Bastien u. Bastienne, komische Oper v. Mozart.
Eintrittskarten bei Fritz Müller, Ecke Kaiser- u. Waldstr., nummeriert zu 2 u. 1 Mk., offen 50 Pfg.

Weinrestaurant Eckschmitt Kaiserstraße 231.

Heute Donnerstag (Himmelfahrt), sowie Samstag, den 3. und Sonntag, den 4. Juni, jeweils von 8 Uhr an

Großes Familien-Konzert
gegeben von dem bekannten
Salon-Künstler-Orchester „Apollo“
wozu höflichst einladet
Juan Ahicart.
NB. Wiedergabe bekannter Melodien aus Opern und Operetten etc.

Kaffee Bauer

Heute Donnerstag nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr

Künstler-Konzerte.
Kapellmeister Casella.

China- und Orient-Waren
Wilkendorfs Importhaus
Kaiser-Wilhelm-Halle 15 u. Waldstr. 33. Tel. 1801.

empfehle meine **Spezialgeschäfte** in reicher Auswahl: ff. Porzellane, Bronzen, Cloisonnes, Stickereien, Ofenschirme, Bettschirme mit Stoff, geschnittene China- und Orient-Möbel, darunter Gestelle mit Metallplatten; Bambus- und Glasporzellanportieren, dunkle Bambuskörbe, Lackholzwaren, Matten, Dekorationen, Nippes, Stoffe, Morgen-Jacken und -Mäntel, Orient-Schuhe, ff. Toes Ingwer.

Wir bieten an
so lange Vorrat

Herren-Stiefel
Damen-Stiefel
Damen-Halbschuhe
schwarz und farbig
Knaben-Stiefel
36/39
12⁵⁰
nur Mk.

Erika-Schuhhaus Ludwigsplatz.

„Diana“
Mottenpuder
in der Spritzdose — gesetzl. geschützt.
Degetalibisches Spezialpräparat gegen
Mottenfrass
in Kleidern, Pelzwerk, Federn, Teppichen u. s. w.

Preis: 60 Pfg. bei
H. Bieler
Parfumerie
Kaiserstraße 223
zwischen Douglas- und Hirschstraße.

Möbel:
Schlafzimmer, Wohnzimmer, Spiegelschränke, Vertiko, Waschkommoden, Spiegelaufsätze, Kleiderschränke, Flurgard., Zimmerische, Auszugstische, Küchenmöbel aller Art, Diwan in versch. Ausführungen, einzelne Betten, Kinderbetten, Patent-Sprungfederroste und Matratzen, aus Seegras, Kapok, Roßhaar und Wolle alles in guten Qual. billig bei
Hch. Karrer,
Möbelhandlung und Lagerhaus,
Karlsruhe-Mühlburg,
Philippstraße 19 (kein Laden).

Blaufelchen Kabeljau Schellfische
empfiehlt
Viktor Merkle
Großh. Hoflieferant Nachf.
Kaiserstraße 160 Fernsprecher 175.

Eis! Eis!
zum Abonnement auf prima Eis, 10 Pfund pro Tag 20 Pfg., frei vors Haus ladet ergebnst ein
Richard Haas
Telephon 5667. Hirschstraße 31. Telephon 5667.

Schwimmunterricht
wird streng nach Vorschrift erteilt und Friedrichsbad. bitten wir um baldige Anmeldungen im Eltern, denen die Gesundheit ihrer Kinder am Herzen liegt, werden auf die regelmäßige Benutzung der Schwimmbäder ganz besonders aufmerksam gemacht. Das kalte Bad stählt die Gesundheit und ist deshalb das beste Vorbeugungsmittel gegen alle Krankheiten. Man beachte das kristallhelle, klare Wasser im Schwimmbassin.

Donnerstag u. Freitag
Henny Porten
in dem Schauspiel
Alexandra
4 Akte.

Dr. Eisenbart
Lustspiel in 3 Akten.

Kriegsberichte
durch die Messer-Woche

Palast-Theater
Herrenstraße 11.

Zum gef. Besuche ladet erg. ein
Die Direktion: Friedr. Schulten.

Tel. 1321. Tel. 1321.

Für die Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt
Preußische Renten-Anstalt
in Berlin, den

Deutschen Phönix
(Feuer, Einbruchsdiebstahl, Mietverlust und Wasserleitungs-Schäden),
Schweizerische Unfallversicherungs-A.-G.
in Winterthur
(Unfall-, Haftpflicht-, Kautionsversch. für Prinzipale und Angestellte),
Norddeutsche Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg (Glas),
Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft
(Transportversicherung) vermittelt Versicherungsabschlüsse u. erteilt kostenfreie Auskunft

Ludw. Ziegler,
General-Agent,
Großh. Bad. Lotterieleinnehmer der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie,
Westendstraße 14.
Unteragenten u. stille Mitarbeiter gesucht.